**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 43 (1917)

**Heft:** 29

Artikel: In der kUnst-Ausstellung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-450464

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### 3' Bärn!

Aft man im Stadtrat heut', so ist Man fürchterlich geplagt: Dieweil troth Arieg und Ungemach, Der Stadtrat dennoch tagt. Die Stadtfinangen ruhn gur Zeit Micht grad in himmelbetten: Nur 's Bernerhaus im Rebgeländ' Könnt' uns vielleicht noch retten. Natürlich nur mehr negativ, Wenn man's nicht repariert, Und weil der Abbruch gar vielleicht Noch Bargeld resultiert. Auch Lugussteuern führt man ein, Jumeist für Lurusköter Und fremde Schieber, Kinos und Dergleichen Schwerenöter.

Huchs "Kohlensparen" wird betont, Schon jeto durchzuführen: "Heizst du im Sommer nicht, so wirst Im Winter du nicht frieren." Und ganz besonders bei der Bahn Wird eingeschränkt die Suhr: "hin darf man wohl zuweilen noch, Doch nimmermehr retour." Vor'm Sahrscheinlösen heißt es dann, Erst zur Behörde springen: Und Sahrtnotwendigkeitsattest Gestempelt beizubringen.

Huch munkelt man jett allerlei Doch nur in aller Stille Vom Gräfin Ahevenhüller-Sall! Und Schmuggelfreibrief-Wille. -Man glaubt es nicht, jedoch man spricht Schon von den Konsequenzen: "Ein Passe-partout für Schmuggel geht Gelbst über Wille's Grenzen."

Doch anderseits huscht Sonnenschein Durch unfre Politik: 21us Rußland kam gang unversehrt herr Robert Grimm zurück.

## Gedanken

Sich zu amusieren oder andere zu langweilen ist ziemlich schwer.

In der Wahl seiner Gläubiger muß man vorsichtig sein.

Michts ist auf der Welt gesponnen, ein tüchtiger Reporter bringt's an den Tag.

Die Urbeit macht das Leben süß; nichts arbeiten macht es nicht bitter.

Immer bleibt etwas hängen, wenn man sich auf einen Misthaufen legt.

Rudolf Erik Riesenmen

# In der Kunst-Ausstellung

(Ein Schul-Auffah)

Ich bin, seit ich geboren wurde, schon in zwei Ausstellungen gewesen. Die eine war für Kaninchen, die zweite war für Alkoholmißbrauch. Gestern durfte ich mit meinen Eltern in die Kunstausstellung. Mein Vater hat gesagt, es sei die große nationale und wenn man eine patriotische Brust hat, muß man hinein. Auch wenn man direkt mit der Göttin der Kunst kein Verhältnis hat.

Die Kunst-Ausstellung ist in einer großen Baracke aufgehängt. Man nennt dies den Tempel der Kunst. Mein Vater hat gesagt, es sei beschämend. Wo doch alle sonstigen Kinder der Malkunst, welche in Zürich hervorgebracht werden, gleich in schönen und öffentlichen häusern aufgehängt werden.

Ein Bekannter von meinem Vater, welcher auch malen muß, ist gekommen und hat gefagt, wie man sich zu den Gemälden stellt. Es ift gang verschieden. Bei den einen hat man weit weg stehen muffen; bei den andern war man gang hin. Bei manchen hat man ein Huge zumachen müssen, sonst hätte man nichts gesehen. Wiele Bilder sind gewesen, wie meine Zeichnung neulich, wo mir mein Lehrer um den Kopf gehaut hat. Mein Vater hat gesagt, er verstehe es nicht, aber es seien die Modernen und sie müssen so malen wegen dem Sutterismus. Gie tun mir eigentlich leid. Gie muffen bei jedem Bild den alten Stil brechen. Dann halten sie sich an den neuen Richtlinien fest und ich weiß, wie einem zu Mute ist. Man hat viele Gräuleins sehen können, wo gemalt worden sind, wie sie gerade nichts angehabt haben. Mein Bater hat gesagt, man könne an einem fleischlosen Tag hineingehen. Meine Mutter hat gesagt, aber Karl . . . Und es sei empörend wegen dem Ernst der Zeit, wo man sich doch nicht abmalen lassen dürfe, wenn man gerade nichts anhabe. Und man müsse erstaunt sein, warum der Grauenverein nicht eine sittliche Hebung ausführe; wo er in anderen Umständen doch immer so betätigt sei. — Bei vielen Bildern hat man auch gleich sehen können, was es sein soll. Der Vater hat gesagt, sie seien wie blastisch und sie gingen direkt in die Tiefe. Uber man meint es nur.

Ich bin nachher, wo niemand da war, vor ein Bild gegangen und habe denken müssen, wie tief es wohl ist. Ich habe mit dem Messer ein Stück gebohrt, aber es ist gleich die Wand von der Baracke gekommen. So wird man heutzutage hinters Licht verführt, wenn man alles glaubt - wie meine Mutter immer zu meinem Vater sagt — sogar in der Kunft.

### Wochenbericht

Concours hippique. Es regnete und tropste leise, Der Himmel troff auf eine Weise, Die würdig war des Ernst's der Zeit. Die Leute stapsten weiche Erde, 21uch machten's so die vielen Pferde, Man schwamm in naffer Geligkeit.

# . . . Wiener Operetten.

Gie spielen Operetten nur Und folgen so der leichtern Spur Der Musen und der vollen Kassen. Wer stets nur Ernstes will erfassen Und nur Griesgram ins Leben flicht, Besuche keine Wiener nicht. . . .

Der Wiener Wohltätigkeitsabend. Bu wenig groß war wohl der Garten, Drum konnte man es kaum erwarten, Daß sich der Pavillon erschließet. Die Viere waren sonder Sehle, Gold floß auch aus der Künstler Xehle, Doch, wenn es sich in Gulle gießet, Dann ift es nicht mehr ein Genuß, Drum gab es einen frühen Schluß.

Chueri: Jhr werdid au gspanne si us's neu Antonsrothsdesile am Mendig? Doß'r mr uf all Sal a suberi Schooß aleggid, no nud mit atoretem Sausueter tabliziert sit weig gwöhnli. A ag el: Wett a daß i müeßt, die wärld da Vorsand chönne welle, a männ i werditagelett bin und seine sit weigen.

ä männ i merchtigagleit bi und fäb märid ['. Chueri: Jhr fettid somies en Chranz um d'Asprac uma ha, nu scho meg dem Kufe Agrarier, mo in Zantonsroll etc. die school sind.

nu scho weg dem Huse Agrarier, wo in Xantonsroth iecho sind.

Rägel: Ji meini gut gsi, daß is ä dämäg gangen ist. sur wärld d'Sozialise dr erst Streich scho mit dr Gstaatsgarrette durebrännt.

Chueri: Händer schints doch Bucheliweh übercho, won r diesäb höch Zahl gläse händ bin Rote?

Rägel: Macht si na. D'Agranier ziehnd ehne d'Mechanik scho a, wenn si allefalls wänd afä galöpple und säb ziehnd schon siehen sin

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233. Druck und Berlag: Jean Frey, Jürich, Dianaftrage 5 Telephon 4655.





